Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 32. Samstag den 6. Februar 1830.

Preußen.

In einem Schreiben aus Berlin vom 30. v. M. liest man: Seit einigen Tagen haben wir anhaltende Kälte, fast immer 20 Grad unter dem Gefrierpunkte. Die Spitäler und Arbeitshäuser füllen sich mit Nothleidenden; die Waldungen in der Umgegend von Berlin werden von den Holzdieben fast gänzlich rasirt. Es ist nöthig geworden, Militär-Detaschements gegen sie auszuschicken.

— Die Kölnische Zeitung sagt, nach den eingegangenen amtlichen Nachrichten habe sich ergeben, daß die neuliche Mittheilung über das Erscheinen von Wölfen in der Gegend von Odendahl (Kreis Mülheim) auf Unwahrheit beruhe. Der Redaktion sey jener Bericht in einem Schreiben aus Odendahl zugegangen, dem sie Vertrauen schenken zu dürfen glaubte.

— Zu Weßlingen hat sich das Eis am 2. Febr. Abends gestellt.

Oestreich.

Auch die Münchner politische Zeitung erklärt aus guter Quelle unterrichtet zu seyn, daß der päpstliche Nuntius am k. k. österreichischen Hofe, Marquis Spinola, gegen die Beerdigung der Erzherzogin Henriette keinerlei Einsprüche und Forderungen bei der österreichischen Regierung angebracht habe.

Die neueste preußische Staatszeitung enthält über jenes vielbesprochene Leichenbegängniß nun auch einen umständlicheren Bericht aus Wien vom 26. Jan., der, was das Faktische anbelangt, mit dem in Nro. 28 dies. Bl. aus der Allg. Ztg. von dorther vom 23. gedachten Monats mitgetheilten Schreiben wörtlich übereinstimmt.

Griechenland.

Alle Nachrichten aus Griechenland — sagt das Aviso von Toulon — melden das größte Bedürfniß an Geld. Da die Regierung die von Hrn. Eynard überschickten Unterstützungen ausgegeben hat, so erwartet sie mit lebhafter Besorgniß die Fonds von Frankreich, die vom Könige bewilligt und von dem Hrn. de la Ferronais und dem Marschall Maison Namens Sr. Maj. versprochen worden.

Es sind von Marseille Geldsendungen von Seite des Kaisers von Rußland an den Präsidenten von Griechenland zu Toulon angekommen. Wir glauben zu wissen, daß diese Summen in Folge von Hrn. Eynard übermachter Verfügung auf den Weg gebracht sind, der selbst, nach so großen Opfern zur Unterstützung der Griechen, ihnen ein neues Geschenk von 200,000 Fr. gemacht hat, die zu Ankäufen von Ochsen, Ackergeräth und Sämereien, Erbauung von Hütten, kurz zu allem, was den Ackerbau aufmuntern kann, bestimmt sind, ein Geschenk, welches von Seite eines bloßen Privatmanns überraschen muß. Hier die Nachrichten, welche wir darüber von einem unsrer Korrespondenten von Marseille erhalten, und die wir als zuverlässig geben zu können glauben:

Ein Londoner Bankier hatte der Regierung von Griechenland gegen Hinterlegung von griechischen Papieren eine starke Summe vorgeschossen. Da das Fallen dieser Papiere den Bankier ungedeckt ließ, so wollte er um jeden Preis verkaufen, aus Furcht, sein Verlust möchte noch größer werden. Da zahlte Hr. Eynard, wünschend, Griechenland das doppelte Opfer eines verderblichen Verkaufs zu ersparen, der, indem er dessen Kredit einen fatalen Streich versetzte, es doch noch Schuldner des Bankiers, welcher ihm den Dienst erzeigt, hätte bleiben lassen, — dem Londoner Hause seine Forderung und übernahm die griechischen Papiere. Er bewahrte sie lange auf seine Gefahr, und hat sie nun verkauft, indem er durch ein Steigen von 130 proc. über 200,000 Fr. profitirte. So setzte also der Dienst selbst, den er diesem Lande leistete, indem er einen verderblichen Verkauf seiner Papiere aufhielt, Hrn. Eynard in die glückliche Lage, ein so bedeutendes, von einem unerwarteten Vortheil herrührendes Geschenk darzubringen.

Deutschland.

Die Allgm. Ztg. enthält folgenden, ihr von München unterm 30. v. M. eingesandten Artikel:

Der Artikel von der Elbe, in der heutigen Beilage zur Allgem. Zeitung, (s. den Art. Griechenland in Nro. 30 dies. Bl.) kann nicht ermangeln, die Aufmerksamkeit vieler Leser auf sich zu ziehen, um so mehr als der Korrespondent sich der Wendung bedient: „Es werde jetzt kein Verrath seyn an dem Gedanken „einer hohen Person, wenn das, was seit dem Frie„densschlusse ihr Lieblingsgedanke war, hier ausge„sprochen werde;“ und als er überdem erklärt:

Narrenregiment zu Düsseldorf.

Partie officielle.

Freiheit. Gleichheit. Narrenthum.

Am Sonntag den 7. Februar,

Sechste höchstnärrische, allgemeine, Haupttolle General-Narren-Versammlung,

im bekannten Lokale.

Der Saal wird um fünf Uhr geöffnet.

Auswärtige, durch ein Mitglied des Vereins eingeführt, zahlen 15 Sgr.

Der Präsident wünscht, daß diese vorletzte große General-Narren-Versammlung recht zahlreich besucht werden und der in derselben zu haltende Bebbelskall für den Faschingzug gedeihlich seyn möge.

Der Präsident.

An das Wohl- und Volltolle Bataillon der Eilfe.

Der Präsident vom hiesigen Narrenregiment
Gibt den Wohltollen Eilfen zu erkennen,
Daß, da die Narrheit sich mehret ohn' End',
Man wohl thut, Tollhäuser zu erbauen,
Ohne jedoch, die hinein sollen, zu nennen.
Das soll uns aber kein Grauen
Einflößen, denn so toll wie wir sind,
Möchte wohl noch mancher Kluge es sind.
Euer Abgesandter,
In der Narrheit unser Verwandter,
Hat sich als der Eilfe würdig bewährt,
Und die Eilfe man in ihm hat geehrt.
Er ließ, als ihm vom Schnabel genommen das Schloß,
Der Rede Fluß gar närrisch los,
Und hat sich wahrlich so tapfer gehalten,

„Er schreibe nicht als Diplomat, sondern sage die „Wahrheit gerade heraus.“ Da sonach von einigen Lesern geglaubt werden könnte, es rede hier doch ein Diplomat, der nur der diplomatischen Form entsage, übrigens den Lieblingsgedanken einer hohen Person auszusprechen berufen sey, so dürfte es nicht überflüssig seyn, dagegen eine unbefangene Stimme zu erheben, und auf einige mögliche Irrthümer über den Ursprung dieses Artikels aufmerksam zu machen. Die Ansicht oder der Vorschlag des Korrespondenten kann, der Natur der Sache nach und mit jeder Milde beurtheilt, nur das Eigenthum eines Privatmannes seyn, und als solches, da der Korrespondent mit Achtung von Rußland spricht, vielleicht den Beifall isolirter russischer Patrioten, die mehr auf ihr Gefühl als auf die Verhältnisse der Höfe achten, sich erwerben. Da in dem Artikel aber zugleich mit bitterer Ironie und mit Leidenschaftlichkeit gegen England gesprochen wird, so muß jeder wohlunterrichtete Russe es befremdend finden, daß sich hier plötzlich eine feindselige Sprache vernehmen läßt, während Rußland, im Gefühle seiner Würde und im Vertrauen auf die Unparteilichkeit seiner Alliirten, keinen Vorwand suchte, die öffentliche Meinung für sich allein zu gewinnen, sondern vielmehr Alles vermied, was irgend Anlaß zu Beschwerden über einseitige Auslegung der Traktate von seiner Seite geben konnte. Demnach ist es schlechthin unglaublich, daß irgend ein mit den allgemeinen Verhältnissen nur einigermaaßen bekannter Russe Theil an dem erwähnten Artikel habe.

Ohne nun die Absicht des Korrespondenten von der Elbe verdächtig machen zu wollen, wird es nicht unzweckmäßig seyn daran zu erinnern, daß der allerdings nicht diplomatische Ton des Artikels wohl auf die Vermuthung leiten könnte, als sey es darauf abgesehen, durch auffallende Insinuationen ein Kabinet zu kompromittiren, das sich bisher, durch Treue und Aufrichtigkeit, die Freundschaft und das Zutrauen seiner Alliirten, d. i. aller civilisirten europäischen Mächte zu erhalten wußte. So wäre hier denn etwas ganz Anderes als der Ausdruck des Lieblingsgedankens einer hohen Person zu bemerken. In diesem Falle ist vorauszusehen, daß der Zweck nicht erreicht werden könne, da die Kabinette nicht aus anonymen Zeitungsartikeln die Gründe ihrer Politik entnehmen. — Vielleicht aber ist die Ansicht von der Elbe nur darum aufgestellt, um einen einzelnen Publizisten durch Uebertreibung seiner bekannten Meinungen von der Welt in Verlegenheit zu bringen oder verdächtig zu machen. In diesem Falle kann man die Privatsache ihrem Schicksal überlassen. Wie dem auch sey, so wird das Gesagte hinreichen, gewissen falschen Auslegungen auf das Unverhüllteste widersprochen zu haben.

(Man dürfte vielleicht nicht irren, wenn man diese Mittheilung, nach dem darin herrschenden bestimmten Tone zu urtheilen, als von der russischen Gesandtschaft in München herkommend betrachtete. Vergl. auch die Artikel Großbrittanien und Frankreich.)

— Ein süddeutsches Blatt enthält nachstehendes Schreiben vom Oberrhein vom 26. Jan.: Wenn man der Aussage eines kürzlich aus der russischen Gefangenschaft zurückgekehrten Militärs Glauben schenken darf, so befinden sich in den asiatischen Provinzen Rußlands noch eine bedeutende Anzahl jener Unglücklichen, die, dem französischen Ueberziehungsheere angehörend, ein Opfer der denkwürdigen Katastrophe des Jahrs 1812 wurden. Sie schmachten in Elend und Dürftigkeit, indem sie, in jenen weitläufigen Provinzen zerstreut, aller Mittel beraubt sind, ihren Zustand durch irgend einen Erwerb zu verbessern, oder auch nur ihren Angehörigen im fernen Vaterlande Nachricht zu geben. Ein großer Theil dieser Unglücklichen ist freilich schon durch das Elend und das rauhe Klima hinweggerafft worden; allein noch Viele schmachten dort, wo es, aus Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse, schon der obersten Provinzialbehörde — für den Fall einer an sie gerichteten Reklamation — so schwer, ja öfters unmöglich ist, eine vollkommen zuverläßige Nachweisung über Leben oder Tod des betreffenden Individuums zu ertheilen. Aus dieser Ursache erreichen auch die ewigen Ediktalladungen in Betreff solcher, in den russischen Krieg zur Zeit gegangenen Militärs nur selten den dadurch beabsichtigten Zweck. Eher möchte noch derselbe, so meint unser Erzähler, durch diplomatische Vermittlung zu erzielen, und auf diese Weise die noch Lebenden aus ihrer ungünstigen Lage zu befreien, über die Verstorbenen aber authentische Berichte einzuziehen seyn.

(Gegen die in vorstehendem Schreiben enthaltenen Angaben dürften jedoch mancherlei Zweifel zu erheben seyn, die theils aus der Länge der Zeit und den inzwischen ganz sicher stattgehabten diplomatischen Einschreitungen, besonders von Seite Frankreichs, vorzüglich aber aus den humanen Gesinnungen der russischen Regierung, die sich noch in der letzten Zeit an den türkischen Kriegsgefangenen so herrlich bethätigten, hergeleitet werden könnten.)

Darmstadt, vom 31. Januar. Des Großherzogs königl. Hoheit haben allergnädigst befohlen, daß in allen denjenigen Gegenden des Landes, wo Domanialwaldungen vorhanden sind, und der augenblickliche Holzbedarf der Unterthanen nicht aus Gemeindewaldungen entnommen werden kann, dieser Holzbedarf, und zwar vorzugsweise an die ärmeren Unterthanen, aus den Domanialwaldungen abgegeben werden soll. Der Preis für diese Holzabgaben soll demnächst durch Gr. Oberforstdirektion bestimmt werden, und jedenfalls den Tarifpreis, oder in denjenigen Gegenden, wo der Durchschnittsversteigerungspreis geringer als der Tarifpreis ist, diesen Durchschnittspreis nicht übersteigen, zur Zahlung aber sollen Fristen bis Martinitag laufenden Jahrs gestattet werden.

— Aus Veranlassung der kürzlich erfolgten Ermordung eines Waldschützen wurde den Forstschützen außer den Fällen, wo sie Jagdgewehre tragen dürfen, in denjenigen Bezirken, wo sich drohende Gefahr für ihr Leben zeigt, das Tragen eines Seitengewehrs, allenfalls auch einer Pistole, jedoch unter Einschärfung der strengsten Vorsicht, gestattet.

Großbrittanien.

London, vom 29. Januar. Das die Investitur

Daß wir ihn gleich bei uns wollten halten.
Doch Euch zu Zehnen zu machen, das schien uns nicht gut,
Wir dachten, es nähm Euch den freudigen Muth;
Drum ließen den Abgesandten wir ziehn
Mit Dankesworten, wie im Herzen sie glühn.
Der Präsident wünscht indessen,
Daß er jedesmal möge wiederkommen,
Zu des Regimentes Nutz, zu der Eilfe Frommen;
Die Karte für ihn erfolgt per Expressen.
Wir hoffen, daß das Tollhaus werde gedeihen,
Und dem Zuge sich würdig möge anreihen!

Der Präsident.

Allerunterthänigste, durchaus närrische Bittschrift an den allerlustigsten, großmächtigsten, unüberwindlichsten, durchaus närrischen Helden Carneval, im Namen des Düsseldorfer Narrenstaats verfaßt von Scribacius Federhart, keiner Akademie Mitglied, keines Ordens Ritter ꝛc. ꝛc.

Schon fangen die Windmühlen an sich umzudrehen in Aller Köpfen, die Ritter des jungen Lichts fühlen den Einfluß des Mondwechsels, und alle Doktoren des Unsinns, selbst die, welche vorher stumm gewesen, geben Töne der Begeisterung von sich. Wenn also nicht alle Prophezeiung trügt, wenn die Schwalbe den Frühling verkündet, so dürfen wir hoffen, daß du bald wieder einziehen wirst in unsere Mauern und deinen närrischen Thron unter uns aufschlagen wirst, unüberwindlichster, großmächtigster, durchaus närrischer Held und Prinz Carneval! Du der Urheber aller Freuden, du unsere Macht und Stärke, der du uns schützest und erhältst in dem kostbarsten aller unserer Rechte, welches wir uns erworben durch lange und treue Dienste, und

des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg betreffende Protokoll ist noch nicht unterzeichnet; allein die Hauptartikel sind unter den drei Mächten definitiv festgestellt. Eine der zu lösenden Hauptfragen war die, unter welchen Bedingungen der Prinz Leopold den Thron von Griechenland erhalten, und welche die politische Organisation des Landes seyn sollte, das er zu beherrschen berufen ist. Diese Frage wurde auf die ausgedehnteste Weise entschieden, nämlich daß die Autorität des Prinzen keine derselben vorgängige Grenzen haben, und die konstitutionellen Formen aus seiner vollen Macht fließen sollen.

Frankreich.

Paris, vom 2. Febr. Man versichert, das definitive Protokoll in Beziehung auf Griechenland sey zu London von den Bevollmächtigten der drei Mächte unterzeichnet worden und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg mit der Souverainität von Griechenland bekleidet. (Gazette.)

— Ein am 26. v. M. von Madrid abgegangener Kurier überbringt die Nachricht von dem Tode des neapolitanischen Ministers, Ritter von Medici. Derselbe unterlag nach 2tägiger Krankheit. Man schreibt seinen Tod alten Schwächen und der ungewohnten Strenge der Jahreszeit zu; indessen ist der Charakter seiner Krankheit noch nicht bestimmt ausgemittelt. Man glaubt, der Fürst von Cassaro werde ihn im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ersetzen.

Der Tag der Abreise des Königs von Neapel war noch nicht festgesetzt. Man glaubt, daß JJ. sizil. Maj. 23 Tage gebrauchen werden, um sich nach Bayonne, und 16, um sich von Bayonne nach Paris zu begeben. (Idem.)

— Der Constitutionnel sagt, man unterhandle sehr thätig wegen einer gänzlichen Erneuerung des Ministeriums. Daß Koterien in Bewegung sind und Intriguen bestehen, ist wahr; aber Unterhandlungen, das ist falsch. (Idem.)

— Nachdem man gestern in der Gazette gelesen, zu Marseille sey mehr als je von einer Allianz zwischen Frankreich und dem Pascha von Egypten gegen Algier die Rede, muß es befremden, heute von demselben Blatte die nachfolgende Stelle aus dem Courrier francais unter die Tageslügen gestellt zu sehen: „Es sind Befehle gegeben, die Anstalten zur Expedition gegen Algier zu beschleunigen. Es ist Rede von einer Armee von 30,000 Mann, welche von dem Herzoge von Ragusa angeführt werden sollte. Der Marschall Maison soll sich zur Uebernahme der Expedition erboten haben, indem er zu ihrer Ausführung nur 25,000 Mann begehrte.“

— Der Messager sagt, er könne versichern, der Herzog von Braunschweig werde noch zwei Monat zu Paris bleiben. Aus Deutschland will derselbe erfahren haben — man weiß, wie gut die Pariser Journale oft von den Vorgängen in Deutschland unterrichtet sind — der Curfürst von Hessen habe vom Bundestage den Auftrag erhalten, die Staaten des Herzogs zu besetzen. Durch seine Flucht (!) nach Paris gebe dieser junge Fürst Anlaß zu denken, daß er beschlossen habe, dem Bundestage seine Unterwerfung und seinem Oheime Entschuldigungen zu versagen.

Portugal.

Lissabon, vom 16. Jan. Der König hat allen Dienern der verstorbenen Königin, seiner erlauchten Mutter, in seinem Pallaste Beschäftigung gegeben. Gestern, dem 8ten Tage seit dem Tode J. Maj., hat der König, welcher diese ganze Zeit über eingeschlossen war, die Personen seines Hofes zugelassen, um ihm ihre Beileidsbezeugungen darzubringen.

Obwohl über den Inhalt der neulich von einer bei der portugiesischen Gesandtschaft zu London attachirten Person überbrachten Depeschen noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden, so ist doch das am meisten beglaubigte Gerücht, daß die Anerkennung unseres Souverains von der Regierung Sr. britt. Maj. nunmehr bald erfolgen würde.

Nachdem die Befehle gegeben worden, um die wegen bloßer Meinungen verhafteten Personen in Freiheit zu setzen, so sind heute alle diejenigen, auf denen keine Anklagen lasteten, freigelassen worden.

Die Kälte ist dieses Jahr in Portugal außerordentlich streng gewesen: die Springbrunnen und selbst die Flüsse Tamega und Mondego waren zugefroren. (Gazette.)

Niederlande.

Brüssel, vom 3. Febr. Gestern von 3 Uhr Nachmittags bis Mitternacht kamen 7 Handelskuriere, sämmtlich von Paris, mit Depeschen für Antwerpen und Amsterdam, hier durch. Diese Bewegung scheint eine merkliche Veränderung in den öffentlichen Fonds anzuzeigen.

Gestern Abend kam auch ein engl. Kabinetskurier von Konstantinopel mit Depeschen für London hier durch.

Dänemark.

Am 18. v. M. hatte die Gewalt des Stromes die Verbindung in gerader Linie über das Eis zwischen Helsingör und Helsingborg vernichtet. Ehe der Strom das Eis brach, fuhr noch ein Schlitten mit zwei Pferden bespannt auf demselben hin und nur die Passagiere, nebst dem einen Pferde, wurden gerettet. In Kopenhagen kam an demselben Tage, Abends um 10 Uhr, bei der Zollbude ein Einspänner-Schlitten mit Birkhühnern aus Landskrona an; er war Nachmittags um 1½ Uhr abgefahren und hatte sich durch eine Menge Schnee hindurch arbeiten müssen. Zu Nyeköbing ist ein Fahrzeug zum Segeln auf dem Eise erbauet worden, welches mit einer Gesellschaft von 16 Personen 6 Meilen in einer Stunde zurückgelegt hat; es läßt sich wie jedes andere Schiff steuern und segelt mit Seitenwind fast noch schneller, als gerade vor dem Winde.

Rußland.

Petersburg, vom 23. Jan. Am 19. und 20. hatten wir ein Mal wieder ein Paar kältere Tage, am 19. fiel das Thermometer nämlich auf 11, und am 20. auf 14 Grad unter Null. Für unser Klima ist indeß dies kaum der Erwähnung werth. Jetzt ist die Witterung übrigens wieder gelinder.

---

weshalb uns Tausende in der Nähe und Ferne beneiden, dem großen Rechte, toll seyn zu dürfen. Empfange also hiermit unsere Huldigung und unsern Dank, zugleich mit dem feierlichen Versprechen, daß wir zur Verherrlichung deines Dienstes zu allen nur möglichen Narrheiten bereit sind. Wir würden, Unüberwindlichster, durchaus Närrischer, es nicht wagen, dich anders als in der Sprache der Götter anzureden, wäre nicht leider unserem dir wohlbekannten Stadtpoeten die Ader der poetischen Narrheit vertrocknet, und auch unsern sonstigen Poeten und Poetchen wegen des strengen Winters der Genius noch nicht recht aufgethaut. Entschuldige also unsere poetische Armuth und erlaube, daß wir dir in Prosa unsere Huldigung darbringen, und dich einführen in die Wohnung, die wir zu deinem Sitz und Tempel bestimmt und mit allen Symbolen und Insignien deiner närrischen Herrlichkeit ausgeschmückt haben. Es ist deiner Narrheit wohl bekannt, wie viele Jahre der Bau eines Tempels der Thalia die Köpfe der verständigen Leute in unserer Stadt beschäftigt; allein damit es aller Welt offen werde, wie viel mehr die Narrheit vermöge als die Weisheit, so haben wir, durchaus Närrischer, deinen Tempel in weniger als sechs Wochen auferbaut. Gern hätten wir, um ihn deiner erhabenen Narrheit ganz würdig zu machen, eine Narrentempelsteuer unter uns ausgeschrieben. Allein, da die schlechten Zeiten, auch andere Umstände nicht zulassen wollten, dieses etwas durchgreifende Mittel anzuwenden, so hat das Agio auf die neugeprägten Mondthaler ausreichen müssen. Ergreife also Besitz von deinem Eigenthum, worauf kein ungerechter Groschen haftet, und tritt ein in deinen Tempel. Hier ist Alles deines Dienstes voll; hier ist Harlekin und sein Reich; hierhin darf Niemand ohne

Kälte-Grade.

Am 5. Morgens 7 Uhr 10, und Mittags 12 Uhr 7 Grad.

Wohl manchem unserer kunstliebenden Mitbürger mag es noch nicht bekannt seyn, daß Fräulein J. Mayer endlich errathen hat, was gewünscht worden. Die Subscriptionsliste zu einem Conzert am 9. d. M. ist bereits in Umlauf, und wir dürfen uns einen musikalischen Genuß versprechen, der keiner Voranpreisung bedarf; denn Fräulein weiß zu wählen und auszuführen.

S . . . . . i.

Anzeigen.

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, meinen Verwandten und Freunden anzuzeigen, daß es dem Allmächtigen gefiel, meinen innigst geliebten Gatten W. J. Ingelbach, Pastor hierselbst, gestern Abend 11 Uhr in einem Alter von 51 Jahren nach einer schmerzhaften Krankheit von dieser seiner irdischen Laufbahn zu sich in die Wohnungen des ewigen Friedens abzurufen. Tief gebeugt stehe ich nun mit meinen sieben unmündigen Kindern am Sarge des Verklärten und beweinen unsern harten Verlust.

Wevelinghoven den 1. Februar 1830.

Wtb. W. J. Ingelbach,
geb. Trappen.

Die Eröffnung meiner vollständigen Colonial-Waaren-Handlung verfehle nicht hiermit meinen Gönnern ergebenst bekannt zu machen. Gute Waaren, billigmöglichste Preise werden meine beste Empfehlung seyn.

S. Horn,
Flingerstraße Nr. 887.

Hülsemann,

Graveur und Kupferstecher der englischen Gesandtschaft in Paris, wohnt bei Herrn Bäcker Schmitz in der Mittelstraße. Commissionen werden von 9 bis 4 Uhr aufgenommen.

In Folge des in der umlaufenden Subscriptions-Liste gegebenen Versprechens beehre ich mich den verehrlichen Freunden der Tonkunst nachstehend die Musikstücke vorläufig namhaft zu machen, welche in meinem Conzerte am 9. d. Mts. zur Ausführung kommen werden.

1) Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini (neu.)
2) Ouverture zu der Oper der Vampyr von Lindpaintner.
3) Sopran-Arie von Caraffa.
4) Gesang-Variationen für Sopran von Paer.
5) Solo für die Violin.
6) Klavier-Konzert von Ferdinand Ries (es dur).
7) Variationen für Klavier über das Rheinwein-Lied von Ferdinand Ries
8) Bravour-Variationen für die Flöte von L. Drouet mit Orchester-Begleitung, vorgetragen von Hrn. H. Ritter, Zögling des Wiener Musik-Conservatoriums.
9) Große Polonaise mit Orchester-Begleitung für Klavier von Heinrich Herz.

Jacobine Mayer.

Sonntag den 7. Februar 1830

Masken-Ball

bei F. Volkmann.

Der Anfang ist Abends 8 Uhr. Nichtabonnirte zahlen für den Eintritt 10 Sgr.

Auf dem letzten Tanzjubel bei Paffrath ist eine mit Silber beschlagene Pfeife gefunden worden; der Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Einrückungskosten zurückerhalten, auf der Flingerstraße im halben Mond bei

Jos. Rosen.

---

[51] Wo ein Conversations-Lexicon, bestehend aus 10 Theilen, zu 12 Thaler zu kaufen steht, sagt die Expedition.

---

[50] Wo eine Naturgeschichte, bestehend aus 2 Bänden mit 1020 Abbildungen, zu 4 Thaler zu kaufen ist, sagt die Expedition.

---

[52] Wo ein gut eingebundenes Conversations-Lexicon von 12 Bänden zu 12 Thlr. zu verkaufen steht, sagt die Expedition.

---

[33] Sollte jemand eines, im merkantilischen Fache bewanderten, zuverläßigen Mannes zur Führung der Bücher, Correspondenz ꝛc. bedürfen, ohne ihn jedoch zum Vollen beschäftigen zu können, so würde sich ein solcher auf einige Tage der Woche oder auf bestimmte Zeit des Tages, gegen angemessenes Honorar dazu bereit finden und die Expedition d. Ztg. portofreie mit W. C. überschriebene Briefe zur Besorgung übernehmen.

---

[40] Ein gesetztes Frauenzimmer im Alter von 24 Jahren, von guter Familie, welches bis jetzt einer sehr anständigen kleinen Haushaltung vorgestanden hat, welche um Ostern eingehen wird, wünscht bis dahin in gleicher oder ähnlicher Art wieder eine Stelle. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blatt's.

---

[24] Ein Mädchen, welches ganz kleine Kinder gut zu behandeln versteht, und dieserhalb, so wie über ihre sonstige Aufführung gute Zeugnisse beibringt, kann gleich einen Dienst erhalten. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Das auf der Grabenstraße dem Hrn. Doctor Nägele gegenüber gelegene, dermalen von der Frau Hofräthin Hülsdorf bewohnte Haus steht zu verpachten, 1. Juni künftig vielleicht auch noch ein paar Monate ehender, zu beziehen. Nähere Nachricht gibt der Rentner Hr. Henoumont in Neustadt.

Das Haus Nr. 168 auf dem Stifts-Platze an der Hubertus-Pfarrkirche, im Erd-Stocke 3 Wohntheile und eine Küche, im mittleren Stocke 4, und im obern Stocke 4 Wohnstuben enthaltend, mit gutem Keller und Speicher versehen, ist für billige Miethe zu pachten und gleich zu beziehen. Man melde sich desfalls in Nr. 179.

Das vorm Flingerthor am Steinweg gelegene einstöckige Haus (neben Herrn von Wecus) ist zu verpachten. Das Nähere hierüber ist zu vernehmen bei

Heinr. Heubes.

Karlstadt, Breitestraße No 1139 ist der zweite Stock aus 8 Theilen bestehend, ferner eine Dachkammer und gemeinschaftlicher Gebrauch des Söllers, Kellers und der Waschküche, entweder im Ganzen an eine stille Familie, oder auch theilweise an ledige Personen zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere Kasernenstraße No. 1129.

Auf der Hohestraße Nr 1195 ist der erste Stock sammt abgeschlossenem Speicher, Keller, gemeinschaftlicher Bleiche zu vermiethen und gleich zu beziehen; es können auf Verlangen im obern Stock zwei Zimmer zugegeben werden.

Am Carlsplatze in Nr. 1034 ist die erste Etage, bestehend aus fünf größtentheils tapezirten Zimmern, nebst abgeschlossenem Keller und gemeinschaftlichem Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

[25] Wo ein geräumiger erster Stock nebst abgeschlossenem Speicher und Keller an eine stille Familie zu vermiethen steht, sagt die Expedition

---

Auf der Alleestraße in Nr 1155 ist das Unterhaus zu vermiethen und gleich oder auch im April zu beziehen. Näheres in der Alleestraße Nr 643.

Das von Rentner Schopen bewohnte Quartier sammt dem ersten Stock ist gleich zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 909 ist der erste Stock möblirt, zusammen oder vertheilt, zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 7. Februar 1830: Fidelio. Große Oper, Musik von Beethoven.

Montag den 8. Februar: Die Waise aus Genf. Schauspiel. Hierauf: Der Nachtwächter. Lustspiel.

Kappe sich wagen; hier rauschen tausend Windmühlen, grinzen tausend Fratzengesichter; hier ist der berühmte Hanswurst, der, wie der Heiden-Gott Janus, sich von hinten und vorn beschaut; hier das große Rastrmesser, womit man 12 Bauern auf einmal rasirt; hier sind die zwei pudelnärrischen Gestalten, die von unten herauskommen, und die Losung zum Schweigen und Reden geben; hier ist der weltberühmte Stein, welchen die Weisen so lange gesucht, bis die Narren ihn gefunden; hier die Wundermixtur und das Radical-Elixir, worüber viele tausend doctores insaniae et pharmaciae sich zu Tode studirt haben, welches alle Krankheiten Leibs und der Seele heilt und die Gichtbrüchigen in Schnellläufer verwandelt. Hier ist — ja selbst deine durchaus närrische Einbildungskraft, Unüberwindlichster, würde Mühe haben es zu begreifen, wenn du es nicht mit Augen sehen würdest — hier ist die weitberufene Windmühle, wonach alle Schönen, wenn sie verständig geworden, seufzen, worauf die alten Weiber jung gemahlen werden. Mit deinen eigenen Augen wirst du, durchaus Narrischer, eine, die Alle, denen zu wissen daran gelegen, als Großmutter kennen, zwischen den Steinen der Windmühle in der Blüthe ihrer ersten Jungfräulichkeit hervorgehen sehen. Hier mag also die übermüthige Vernunft sich schämen, und gewiß hatte der große doctor insaniae Mercurius Piepenbring Recht, wenn er behauptete, daß es bei diesem großen Experiment nur darauf ankomme, es aushalten zu können. —

(Schluß morgen.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D.